

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 22. September.

### Inland.

Berlin den 20. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Führer des Kauffarthei = Schiffes „Königin von Schweden“, Schiffskapitain Gray, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, den 19. September.

Se. Majestät der Kaiser von Russland sind nach Warschau, Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen = Weimar sind nach Weimar, Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist nach Stettin, und Ihre Königl. Hohheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Eugenie Königl. Hoheit, sind nach Stockholm von hier abgereist. — Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Kavallerie und General = Adjutant, Graf Orloff, ist nach Warschau, Se. Excellenz der General = Lieutenant und kommandirende General des 7ten Armeekorps, von Pfuell I., nach Münster, Se. Excellenz der General = Lieutenant und Commandeur der 7ten Division, von Ditsfurth, nach Magdeburg, Se. Excellenz der General = Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, von Hedemann, nach Erfurt, Se. Excellenz der General = Lieutenant und Commandeur der 3ten Division, von Brünneck, nach Trebnitz, Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General = Lieutenant und General = Adjutant, von Adlerberg, nach Warschau, Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General = Lieutenant von Moller, nach Stettin, der General = Major und Kommandant von Königsberg, von Buddenbrock, nach

Königsberg in Pr., und die Kaiserl. Russische General = Major von Affrassimoff und von Plautine, nach Stettin abgereist.

Berlin den 19. September. Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich heute nach Sanssouci begeben, wo heute Abend in dem neuen Palais Theater = Vorstellung stattfinden wird.

Berlin den 16. Septbr. Ich beile mich, Ihnen eine in mehrfacher Beziehung eben so wichtige als erfreuliche Nachricht mitzutheilen. So eben hat der Herr Justiz = Minister von Savigny dem hiesigen Kriminalgericht anzeigen lassen, daß er in der nächsten Zeit einigen seiner Plenarsitzungen beizuwohnen wünsche. Der Herr Minister wird in den bedeutendsten Kriminal = Kollegium der Monarchie die praktischen Wirkungen des bisherigen Verfahrens vor Augen sehen und sich dadurch hoffentlich überzeugen, daß eine gänzliche Umgestaltung desselben unabweisbar ist. Dies wird dem scharfblickenden Auge des geistreichen Gelehrten und ausgezeichneten Staatsmannes schwerlich entgehen und noch weniger die Wahrnehmung, daß die meisten Mitglieder des hiesigen Kriminalgerichts, insbesondere die jüngeren, durchaus für die Einführung des Anklageprozesses in Verbindung mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gestimmt sind. Jedenfalls läßt sich erwarten, daß dieselben in den Sessionen, welchen der Herr Minister beizuwohnen wird, Gelegenheit finden werden, sich offen über ihre Ansicht auszusprechen, denn an dem dazu nöthigen Freimuth fehlt es keinem der Mitglieder dieses ausgezeichneten Kollegiums. Unzweifelhaft aber ist es, daß eine bedeutende Majorität für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, in dem ersten Kriminal = Gerichtshofe der Mo-

narchie, nicht ohne wichtigen Einfluß auf die betreffenden Entschliefungen höheren Orts bleiben könnte.

Vor einigen Tagen ist hieselbst unter dem Titel: „Die Preussische Pressgesetzgebung“ ein kleines Heft erschienen, welches alle jetzt „gültigen Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen“ in einer vollständigen Sammlung für „Schriftsteller, Buchdrucker, Buchhändler und Censoren“ zusammengestellt. Der eigenthümliche Entwicklungsgang, welchen die Preussische Presse seit drei Jahren genommen hat, scheint gegenwärtig zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein. Wir haben ein Presserecht (Gesetz vom 4. Februar, Censurinstruktion vom 31. Januar) und einen Presseprozeß (Reglement vom 1. Juli), beides geübt vor und durch einen eigenen Gerichtshof, das Ober-Censurgericht (Verordnung vom 23. Februar). Unter diesen Umständen war es ein verdienstliches und zeitgemäßes Unternehmen der Verlagshandlung, die betreffenden legislativen Normen gleichsam zu einem allgemeinen Pressgesetzgebungsbuch zu vereinen und dadurch dem täglichen Gebrauch zugänglicher zu machen. Wir können dies gleichsam den materiellen Abschluß der Presse in ihrem gegenwärtigen Stadium benennen und es ist zu behaupten, daß diese gesetzliche Compilation nicht bloß der Praxis nütze, sondern auch durch die ermöglichte Leichtigkeit einer Vergleichung auf die legislative Fortbildung selbst zurückwirken wird.

(Bresl. Ztg.)

An den Kaiser von Rußland ist in dieser Woche ein Kurier von Petersburg angekommen, der in 80 Stunden diese weite Tour wohlbehalten zurückgelegt hat, und dafür auch reich beschenkt wurde. Dem Vernehmen nach will der Kaiser in der Nacht vom 18ten zum 19ten d. M. unsere Hauptstadt verlassen und nach Warschau reisen, zuvor aber noch sich die in Berlin studirenden Russischen Unterthanen vorstellen lassen, an welche derselbe hier schon oft bei ähnlicher Gelegenheit väterlich ermahnende und ermunternde Worte gerichtet hat. — Auffallend findet man es, daß gerade jetzt in denjenigen Gegenden, welche der Kultusminister noch besuchen will, die evangelischen Geistlichen gegen allgemeine Toleranz und insbesondere gegen die Emanzipation der Juden aufgetreten sind. (Bresl. Ztg.)

Geheimrath Dr. Dieffenbach wird in Petersburg (er traf am 5. August dort ein) mit großer Auszeichnung behandelt. Der Kaiser hatte ihn bei seiner letzten Anwesenheit hier schon mündlich dorthin eingeladen, und es geschieht fortwährend Alles, was demselben seinen Aufenthalt dort nützlich und angenehm machen kann. So ward unter Anderm ein Dampfschiff ganz zu seiner Disposition gestellt, um nach Kronstadt zu fahren, woselbst die großen Militärhospitäler sich befinden. Bei Dieffen-

bachs Ankunft empfingen ihn daselbst die vornehmsten Generalstabsärzte der Armee und führten ihn durch alle Stationen, was Dieffenbach gleich benutzte, um eine Fußoperation nach seinem Systeme vorzunehmen. Dieffenbach wird nun nach Moskau gehen und dann über Petersburg Ende Oktober wieder in Berlin eintreffen.

Berlin. — Die Landtagsabschiede, über deren Inhalt oder Abfassung bisher noch nicht die leiseste Andeutung ins Publikum gedrungen ist, werden später erst veröffentlicht werden. Von der Nachricht, daß dabei auch die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit unseres Gerichtsverfahrens als in der Vorbereitung begriffen verkündigt werden sollte, hat sich bisher nicht die geringste Bestätigung vernehmen lassen. Mit welchen Schwierigkeiten die Forderung unserer Zeit nach Oeffentlichkeit zu kämpfen hat, erfieht man unter den vielen Beispielen auch aus den Schwierigkeiten, auf welche immer von Neuem die nun schon seit Jahr und Tag angestellten Versuche in unsere Stadtverordneten-Verhandlungen Oeffentlichkeit hineinzubringen, stoßen. Die Censurbeschwerden mehren sich, weil die Antragsteller in der Hoffnung leben, daß ihren Beschwerden Recht widerfahren wird, und andererseits treibt doch wohl die Zuversicht auf einen mehr gesicherten Rechtsboden für literarische Produkte neue Zeitschriften und Blätter immer noch zur Erscheinung hervor; dahin gehört z. B. das Projekt, welches die von der Theilnahme an den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ abgetretenen Hegelianer gefaßt haben, ein neues Journal in frei wissenschaftlicher Haltung, verbunden aber mit der Tendenz auf Politik, zu begründen, welches nach dieser Richtung und seinen übrigen Eigenschaften, in denen es redigirt werden soll, zu urtheilen, die Stelle der „Deutschen Jahrbücher“ und auf dem Standpunkt des Moderantismus ersetzen würde. Freilich fehlt diesem Unternehmen noch die Konzeßion. Sodann erscheint mit dem 1. Oktober der „Freimüthige“, der sich von seinen früheren Anstrengungen, Wahrheit und Recht zu verfechten, eine längere Zeit hindurch ausgeruht hat, dem man also neue Kraft und neuen Muth zutrauen darf, falls sich ihm die Verhältnisse günstig erweisen. Das Deutsche Nationalblatt, unter Redaktion des Hofrath Dr. Rousseau, beweist durch seine Probenummer, daß es ihm nicht um neue Richtungen und Bestrebungen zu thun ist.

Bonn den 11. Septbr. Es ist zu bewundern, mit welcher Sorgfalt, Umsicht und Strenge unser Kultusminister Herr Eichhorn alle in sein Departement einschlagenden Materien überwacht. Ein Beispiel davon gab er noch bei seiner letzten Anwesenheit hieselbst. Da nämlich auch die Medizinal-Angelegenheiten in sein Ressort gehören, so gab er

der hiesigen medizinischen Fakultät sein ungeschminktes Urtheil über sie ab und verhehlte ihr namentlich keineswegs, wie wenig er mit ihrer literarischen Thätigkeit zufrieden sei, indem er von ihr, als der bestellten Hüterin der medizinischen Wissenschaft, produktive Leistungen zu erwarten berechtigt sei. Die Fakultät nahm sich diesen Ausspruch, wie billig, zu Herzen und ernannte aus ihrem Schooße eine Deputation an Se. Excellenz, welche den gemachten Vorwurf von ihr ablehnen sollte. Herr Eichhorn wiederholte indeß der Deputation dasselbe Urtheil, und bedauerte, seiner innigsten Ueberzeugung gemäß nicht davon abgehen zu können. Unter dieser Deputation befand sich auch der Herr Professor Rasse. (Düsseld. Ztg.)

Elberfeld. — Die Deputirten der Deutsch-reformirten Kirche in den Vereinigten Staaten, Prediger Hoffediz und Schack, welche mit der Berufung unseres Krummacher an die theol. Lehranstalt zu Merceburg beauftragt waren, sind schon Anfangs vorigen Monats hier eingetroffen. So sehr sich R. von diesem jenseits des Meeres sich ihm eröffnenden Wirkungskreis angezogen fühlte, so hat er nach langem Schwanken sich doch entschlossen, den Bitten (?) seiner Gemeinde nachzugeben und auch ferner bei ihr zu bleiben. Die beiden Abgeordneten machten von hier noch eine Tour nach dem mittlern und nördl. Deutschland, und hielten sich namentlich längere Zeit in Berlin auf. Dort hat Se. Majestät der König dieselben zwei Mal empfangen, sich nach den Verhältnissen der evangelischen Kirche Amerika's mit der größten Theilnahme erkundigt und dem Wunsch der Abgeordneten, es möchte zwischen den Deutsch-evangelischen Kirchen diesseits und jenseits des Meeres künftig ein näheres Gemeinschaftsband zu Stande kommen, freudige Zustimmung geschenkt. Es haben die Abgeordneten ihre Reise zugleich dazu benutzt, sich nach einem Dozenten für ihr Seminar umzusehen, sie sind aber, ohne zu einem bestimmten diesfalligen Ziel gelangt zu sein, nach Liverpool von hier abgereist. (Berl. A. Kirchenztg.)

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Mm den 13. Sept. (Schw. M.) Nachdem sich am 10ten in den Mittagstunden gegen 9500 Mann unserer Truppen hier und in den nächsten Ortschaften gesammelt hatten, haben heute Morgen die größeren Kriegs-Uebungen derselben begonnen. Am 11ten traf Se. Maj. der König gegen Mittags 1 Uhr hier ein. Bei der Besichtigung der Festungswerke am 11ten, in Begleitung des Festungsbau-Direktors, Majors von Prittwitz, und der anderen zum Bau kommandirten Offiziere u. gab Se. Königl. Majestät ihr Wohlgefallen an den bis jetzt mit

nach Verhältniß so geringer Arbeiter-Zahl (sie beträgt für den Augenblick, der Aerndte wegen, kaum 500 Köpfe) ausgeführten Arbeiten zu erkennen.

Preßburg den 9. Septbr. Die Religions-Angelegenheiten, nämlich die auf diesem Reichstage angeregten, sind endlich vor die Magnatentafel gebracht worden. Der erste Punkt, welchen man der Berathung unterzog, war die Abschaffung der Reverse mit rückwirkender Kraft. Die Debatten waren sehr lebhaft und nahmen zwei volle Tage, den 4. und 5. Septbr., in Anspruch. Die hohe Geistlichkeit widersetzte sich mit aller Macht, namentlich der Bischof Lonowics, Roms Günstling in diesem Lande, hielt mehrere glänzende Vorträge. Die Argumente, welche von beiden Seiten gewechselt wurden, sind aller Welt zur Genüge bekannt. Das Interesse der beiden Sitzungen reduzirt sich solcher-gestalt lediglich auf die Form der Vorträge und die Taktik der Parteien. Daß durch die Abschaffung der Reverse mit rückwirkender Kraft die katholische Kirche in ihrem innersten Leben, ihrer Ehre, getroffen werden würde, begriffen Alle, die Freunde wie die Feinde derselben. Denn geschlossene Verträge, die kein Recht verletzen, dürfen wohl nur dann aufgehoben werden, wenn sie offenbar unständig sind. Eine Kirche der Unstlichkeit bezüchtigen, heißt ihr den Todesstoß geben, und nach meinem Dafürhalten hätte eine derartige Erklärung der Magnatentafel leicht die Auflösung des Reichstages herbeiführen können. Die Abschaffung der Reverse für die Zukunft ist eine Beschränkung, die sich aus politischen Gründen und Klugheitsrückichten weit eher rechtfertigen läßt. Am ersten Tage der Debatte versuchte deshalb Graf Georg Apponyi, ein gemäßigter und wohlunterrichteter Anhänger der Regierung, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, indem er mehrere Amendements einbrachte. Die geschlossenen Reverse sollten nämlich als bloße Verträge zwischen den genannten Contrahenten betrachtet werden, und die Einmischung eines Dritten nicht gestattet sein; gegen den Bruch der Reverse sollte blos im Rechtswege eingeschritten werden dürfen u. dgl. m. Diesem Vorschlage schenkten mehrere protestantische Notabilitäten, unter Andern Graf Teleky, Gouverneur von Siebenbürgen, Obergespan Graf Bay und mehrere Andere ihre Zustimmung. Jedoch am nächstfolgenden Tage nahm die Debatte eine ganz verschiedene Wendung. Beide Theile, sowohl der radikale als der katholische, bekämpften die Amendements des Grafen Apponyi. Die letztere Partei hatte blos das Terrain sondirt, und nachdem sie sich ihrer Stärke bewußt geworden war, trieb sie es zur Abstimmung, worauf der ständische Antrag mit einer Majorität von 20 Stimmen verworfen wurde.

Nach einer so entschiedenen Manifestation wird es den Ständen schwerlich glücken, die Magnaten zu ihrer Ansicht zu bekehren. Die Debatte hielt sich wieder nicht frei von Persönlichkeiten und verhänglichen Anspielungen aller Art, so daß der Erzherzog Palatin die ungestümen Redner nicht selten zur Ordnung verweisen mußte. Dies widerfuhr unter Andern dem Bischof Ocskay und dem Grafen von Königsegg. Der bekannte Graf Joseph Esterhazy, der noch im Jahre 1823 als Ultratorj sich benahm, seitdem jedoch in verwandtschaftliche Beziehungen mit einem Russischen Geschlechte getreten ist, stimmte auch bei dieser Gelegenheit wieder mit der unbedingten Opposition. (D. A. Z.)

### Frankreich.

Paris den 15. September. Der König und die königliche Familie sind vorgestern von Eu in dem Schlosse von St. Cloud angelangt.

In den Ministerien des Handels und der öffentlichen Bauten beschäftigt man sich unausgesetzt mit mehreren wichtigen Gesetz-Entwürfen, die der Kammer sogleich bei Eröffnung der nächsten Session vorgelegt werden sollen. Darunter befinden sich auch die Gesetz-Entwürfe über die Eisenbahnen nach Lyon und nach der Nordgränze.

Die Königin Marie Christine läßt in diesem Augenblicke in dem Innern ihres Hotels in der Straße de Courcelles große Arbeiten vornehmen, als ob sie nicht sobald darauf rechnete, nach Spanien abzureisen.

Während man aus Madrid schreibt, daß der General Narvaez die Absicht habe, nach Paris zu kommen, vernehmen wir, daß sein Bruder, der Besitzer der Salinen von Dieuze, Vic und Moievic, sich anschickt, Paris zu verlassen und nach Spanien zu gehen, wo er mit Herrn Martinez de la Rosa zusammen zu treffen gedenkt. Auch der Graf von Loreno befand sich auf dem Punkt abzureisen, aber es scheint, daß die aus Barcelona eingelaufenen Nachrichten ihn umgestimmt haben, und daß er vorläufig in Paris bleiben wird.

Der Courier bemüht sich heute, Prim und die Beschiesung Barcelona's zu vertheidigen und einen Unterschied herauszufinden zwischen dieser Handlungsweise und der Espartero's. Als Espartero gegen Barcelona zog, war er ein roher Vandale, Prim aber ist gezwungen, die Stadt zum Gehorsam zu bringen. Jetzt sind die Einwohner Rebellen, damals waren es friedliche Bürger. Verwechseln wir die Rollen nicht, ruft der Courier aus. Aber es gehören ungewöhnliche Augen dazu, den Unterschied herauszufinden.

Während eines Diners in Eu ließ ein Bedienter eine ganze Schüssel voll Suppe auf den König fallen. Der König wurde böse in Gegenwart der Kö-

nigin Viktoria. Diese lachte und sagte zu ihm: Wer sich so erzürnen kann, der lebt gewiß noch 20 Jahre. — Nur eine traurige Figur war in Eu — die Herzogin von Orleans, die sich ganz der Erziehung ihrer Kinder widmet und jede geräuschvolle Fröhlichkeit meidet.

Die Abreise der Französischen Gesandtschaft nach China war auf die letzte Hälfte des Septembers festgesetzt worden, und Herr Lagrené, so wie die Herren, welche ihn begleiten sollen, haben sich seit 2 Monaten zu dieser Reise vorbereitet. Unterdessen verbreitet sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Abreise der Gesandtschaft verschoben werden solle, bis man Nachricht erhalten habe, daß der Traktat von Ning-Po von dem Kaiser von China ratifizirt worden sei. Man scheint seit einiger Zeit die Aufrichtigkeit des Beherrschers des himmlischen Reiches in England in Zweifel zu ziehen, und fürchtet, daß die Ratification, nachdem sie so lange verzögert ward, ganz abgelehnt werden könne.

Die Belgischen Zeitungen sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, welche zu Ehren der Britischen Monarchin in Ostende, Gent, Laeken, Brüssel und Antwerpen veranstaltet werden. Auffallend scheint es jedenfalls, daß während die Königin Viktoria absichtlich vermied, ihre Reise nach Frankreich weiter als nach dem Schlosse von Eu auszudehnen, sie die Hauptstadt des Belgischen Reiches zu besuchen gedenkt. Man möchte verleitet werden, zu glauben, das Britische Ministerium lege es sorgfältig darauf an, der Reise der Königin von Großbritannien nach Frankreich den letzten Schein einer politischen Bedeutung zu benehmen, und dem Journal des Débats, welcher das Gegentheil davon gern glauben machen möchte, ein öffentliches Dementi zu geben.

Am Abend des 9ten hat zu Fontenasaux-Ros eine Volksbewegung stattgefunden. Die Arbeiten der Ingenieure, welche die Felder bedecken und die Ackerleute von den zeitgemäßen Verrichtungen hindern, gaben die Veranlassung. Von Vincennes wurden sogleich 300 Artilleristen abgesandt, um die Bewegung zu unterdrücken.

Die Neapolitanische Regierung soll dem Französischen Kabinet sehr günstige Eröffnungen zum Zwecke eines neuen Handelsvertrags gemacht haben.

### Spanien.

Paris. — Telegraphische Depesche aus Spanien. Perpignan den 12. Sept. Amettler ist am 10ten mit zwei Bataillonen Freiwilliger und 300 regulären Soldaten in Barcelona eingerückt; die übrigen regulären Truppen haben ihn verlassen, als er ihnen seine Pläne mittheilte. Ein Bataillon begab sich in das Fort Montjuich, andere haben sich nach Molina del Rey zurückgezogen, ein Theil

hat sich zur Disposition des General-Capitains gestellt und noch Andere haben verlangt, entlassen zu werden.

In Folge der Aufforderung Prim's sind aus den verschiedenen Distrikten Cataloniens 1500 Milizen am 10ten vor Barcelona angekommen.

Bayonne den 12. Sept. Am 10ten Morgens war Madrid vollkommen ruhig. Der Oberst-Lieutenant Cologne, Secretair des Kriegsministers, ist in der Nacht vom 8ten zum 9ten mit Instruktionen der Regierung nach Barcelona abgegangen.

Paris den 15. Sept. Die Lage von Catalonien, weit entfernt, sich zu verbessern, nimmt, wie die gestern Abend veröffentlichten telegraphischen Depeschen zeigen, eine immer schlimmere Wendung. Schon gestern habe ich Ihnen gemeldet, daß die Garnison von Mataro mit den Einwohnern gemeinschaftliche Sache für den Aufstand zu Gunsen der Central-Junta gemacht hat; nun hat Amettler, der also offen der Empörung beigetreten ist, zwei neue Bataillone von Freiwilligen von Lerida herbeigeführt, und wenn auch von den Linientruppen, die er bei sich hatte, wirklich nur 300 Mann für die Sache des Aufstandes mit ihm Partei genommen haben, während die übrigen theils auf den Montjuich, Moslins del Rey zurück, theils ganz nach Hause gingen, während eine Anzahl anderer dem General-Capitain sich zur Verfügung stellten, so beweist dies nur aufs Neue und auf die unwiderprechlichste Weise die gewaltige Demoralisirung, die gänzliche Auflösung aller Bande der Ordnung, Disciplin und Subordination, welche in der Spanischen Armee in Folge des letzten Aufstandes eingerissen ist. Jeder thut, was ihm eben gefällt. Die Fassung der telegraphischen Depesche ist sogar von der Art, daß sie noch Schlimmeres vermuthen läßt. So viel geht jedenfalls aus Allem hervor, daß auch die mit Amettler gekommenen Linientruppen keine Lust bezeigen, sich in den Kampf mit den Insurgenten einzulassen, während ein Theil geradezu in die Reihen derselben überging. Durch Amettler's offenen Beitritt haben diese einen bedeutenden Vortheil erlangt. Amettler steht nicht allein in dem Rufe eines tüchtigen Militärs, dem es gelang, selbst das Zutrauen der Bewohner von Saragossa durch die von ihm bewiesene Mäßigung zu gewinnen, und dessen Name dort einen großen Einfluß erlangt hat, sondern er hat auch in den Cortes, wo er als Deputirter für die Stadt Gerona seit einer Reihe von Jahren schon saß, ein gewisses Ansehen genossen und stets als unabhängig gegolten. Dabei ist er Catalonier mit Leib und Seele, und genießt daher das unbedingte Zutrauen seiner Landsleute. Daß er jetzt als Gegner Prim's auftritt, ist daher in den

Augen der Catalonier sicherlich das entschiedenste Verdammungs-Urtheil gegen diesen, und mit dem politischen Einflusse Prim's unter seinen Landsleuten ist es nun für immer zu Ende.

### Großbritannien und Irland.

London den 13. September. Die Reise der Königin nach Belgien wurde gestern durch keine Landung unterbrochen. Ihre Majestät übernachtete an Bord der Dampfschiff in der Nähe von Walmer-Castle, dem Schlosse des Herzogs von Wellington, und setzte heute früh unmittelbar ihre Fahrt nach Ostende fort. Der Herzog, welcher die Königin zu begrüßen sich an Bord der Dampfschiff begeben hatte, dinirte mit Ihrer Majestät, und kehrte Abends nach Walmer-Castle zurück. Die 2½ Uhr Nachmittags erfolgte Ankunft der Königin in Ostende ist bereits gestern von Brüssel aus gemeldet. Den Blättern bietet diese Reise weniger Stoff zur Besprechung, als der Besuch der Königin in Eu, weil ihr die politische Bedeutung nicht in solchem Grade wie diesem Besuche beigemessen werden kann, aber wenn sie auch nicht das Interesse erregt, sagen die heutigen Times, so wird sie dem königlichen Herzen doch nicht weniger Freude gewähren. Denn abgesehen von den Annehmlichkeiten, welche Brüssel und die anderen Städte der Niederlande bieten — die ältesten und einst die reichsten Europas — so knüpfen sich an das Land Erinnerungen, die dasselbe doppelt interessant machen. Die Königin wird bei einer Stadt landen, die in den Annalen patriotischer Tapferkeit berühmt ist, sie wird ein Land durchwandern, dessen Boden Zoll für Zoll von den Streitern der Freiheit und des Despotismus mit wechselndem Erfolge erkämpft wurde. Und wenn sie die alten Denkmale historischer Größe angestaunt, wenn sie die ehemaligen Marktplätze eines monopolisirten Handels, die frühen Sitze herrlicher Künste bewundert hat, dann wird sie von der Erinnerung der Vergangenheit ablassen, — von der grausamen Kriegsführung der Spanier und den Feldzügen Ludwig's XIV., von Bouchain und Ramillies, zurückkehren und ihre Blicke auf das Feld wenden, welches den Ruhm Englands mit der Freiheit Europa's für ewige Zeiten verbindet. Sie wird auf Waterloo hinschauen und daran denken, daß Wellington ihr Unterthan ist.

Der so eben von seiner antarktischen Expedition zurückgekehrte Captain James Ross soll binnen kurzem im Auftrage der Regierung eine neue Reise in die nördlichen Polar-Geenden antreten, welche er bekanntlich bereits früher in Begleitung seines Oheims Sir John Ross einmal besucht hat. Ueber die so eben beendete Expedition giebt die Literary Gazette einen gedrängten Bericht und ist der Ansicht, daß die Bereicherung, welche die Naturwissenschaft-

ten, namentlich die Geologie und Geographie, erfahren haben, diese Reise „den größten Thaten Britischen Muthes und Unternehmungsgeist es voranstellt.“

In Wales ist es der Polizei einmal gelungen, einen Haufen Rebekaiten bei ihrem Zerkörungswerk zu überraschen und durch Zerspaltung der Bande und die Gefangennehmung des Anführers und fünf anderer, dem Gesetze einen Triumph zu bereiten. Doch gelang dieses erst, nachdem viele Schüsse gefeuert und drei von den Gefangenen so schwer verwundet worden, daß einer bereits gestorben ist. Man versichert immer mehr, daß ohne die Aufmunterung der Times und ihres Berichterstatters die Unzufriedenheit der Waliser nicht auf andere Gegenstände übergegangen wäre, und das närrische Aufsuchen von Beschwerden bei mehreren neulichen Versammlungen, um die Liste nur recht lang zu machen, berechtigt allerdings zum Glauben, daß die Unzufriedenheit in diesen Punkten eine künstliche Pflanze sei. Sollte hieraus irgend eine gewaltsame That entspringen, und es ließe sich gerichtlich ein Zusammenhang zwischen derselben und jenen Publizisten nachweisen, so wäre es eine vortreffliche Gelegenheit, die Journalistik ein wenig in ihre Schranken zurückzuweisen. Die Sache wird aber wahrscheinlich, wie so viele andere bei uns, die wohl noch größeren Lärm gemacht haben, durch örtliche Mittel (und im Fall der Noth durch parlamentarisches Eingreifen) beigelegt werden, wie sie überhaupt in ihrer ganzen Natur örtlich ist. Die, wie man vernimmt, fast allenthalben gut ausgefallene Aerndte, und die in allen Fächern des Gewerbes zunehmende Beschäftigung werden wohl auch mit das Ihrige hierzu beitragen.

Brüssel den 13. Sept. (Köln. Z.) Unsere Bischöfe haben vor wenigen Tagen einen Hirtenbrief an sämtliche Katholiken erlassen, der gegen das Lesen und Verbreiten schlechter Bücher, Zeitschriften und Journale gerichtet ist. Die Gläubigen werden vor denselben aufs eindringlichste gewarnt; die Traditionen der Kirche über diesen Gegenstand, von den apostolischen Zeiten bis auf diesen Tag nachgewiesen, und das Verderben, das aus der Masse von irreligiösen und unsittlichen Schriften, die jetzt im Umlaufe sind, für Individuen und Familien, und darum auch für den Staat hervorgehen müsse, mit kräftigen Zügen geschildert. Der Brief ist eine wahre Abhandlung über diesen Gegenstand, eben so gut gedacht als gut geschrieben. Da vorauszu sehen war, daß die Gegner der Kirche hierin einen Angriff auf die Pressfreiheit würden sehen wollen, so wird in dem Erlasse ein besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß es sich hier nicht von der gesetzlichen Freiheit vor der bürgerlichen Ordnung, sondern von

der moralischen Freiheit, von der göttlichen Ordnung handle; wenn jene dem Belgier erlaube, ohne vorherige Censur zu drucken, was er wolle, so sey der Katholik darum nicht minder in seinem Gewissen vor Gott wegen des Gebrauchs, den er von derselben mache, verantwortlich; eine Handlung, die das bürgerliche Gesetz nicht verbiete, sey nicht immer auch vor dem Richterstuhle der Religion und Moral erlaubt; jenes Gesetz wechsle nach Zeit und Umständen, das göttliche bestehe unerschütterlich im Wandel aller Zeiten.

Ostende den 13. Sept. Die Königin hat die Fahrt von Brighton hierher in 6 Stunden gemacht. Es scheint gewiß, daß sie auch Brügge, Gent und Antwerpen besuchen werde.

Der Zufluß der Fremden ist unglaublich; mit dem letzten Convoi kamen über 2000 Personen von Brüssel an.

Ostende den 14. Sept. (Mon. Belge.) Ostende bot gestern ein festliches Ansehn; alle Häuser sind mit Belgischen und Englischen Fahnen geschmückt, und sämtliche Schiffe auf der Rhede flaggen. Um 1 Uhr wurde ein großes Dampfboot am Horizont signalisirt, daß man bald als der Königin von Großbritannien erkannte, worauf der König Leopold und die Königin Louise sich mit zahlreichem Gefolge an den Landungsplatz begaben. Um 2 Uhr lief die Yacht in das Bassin von Ostende ein. Nachdem die Königin Victoria und Prinz Albrecht gelandet und von dem Könige und der Königin der Belgier begrüßt worden waren, begaben sich die hohen Herrschaften mit ihrem Gefolge in vier Wagen in das zu ihrer Aufnahme eingerichtete Palais.

Um fünf Uhr machten die hohen Herrschaften einen Spaziergang auf dem Hafendamm; der König, so wie der Prinz Albrecht waren in bürgerlicher Kleidung; Ersterer führte die Königin Victoria, Letzterer die Königin Louise. Um acht Uhr fand im Stadthause ein glänzendes Bankett statt, das bis zehn Uhr währte, und zu dem die Personen des Gefolges Ihrer Majestäten, die Behörden der Stadt, die Stabs-Offiziere der Garnison, der Marine-Kommandant, die Konsuln Englands und Frankreichs u. s. w. zugezogen waren. Das Stadthaus und die meisten übrigen Häuser waren erleuchtet.

Ueber den ferneren Aufenthalt der Königin Victoria in Belgien erfährt man Folgendes: Die Königin Victoria bleibt noch bis heute, Donnerstag, in Ostende, geht am Freitag mit dem Könige und der Königin der Belgier, dem Prinzen Albrecht und dem Gefolge nach Brügge und kehrt am Abend nach Ostende zurück; am Sonnabend begeben die hohen Herrschaften sich nach Gent, von wo sie ebenfalls am Abend nach Ostende zurückkehren, daselbst den Sonntag zubringen, am Montag Antwerpen be-

suchen, am Abend im Schlosse Laeken eintreffen, den folgenden Tag in Brüssel bleiben, und am Mittwoch nach Ostende zurückkehren. Noch an demselben Tage werden die Königin Victoria und Prinz Albrecht sich wieder am Bord der Yacht einschiffen.

### Montenegro.

Von der Türkischen Gränze den 25. Aug. Den neuesten Berichten aus Montenegro zufolge herrscht dort die größte Aufregung. Es sollte in diesem Monat zwischen dem Vladika und dem Westr von Herzegowina eine Zusammenkunft stattfinden um sich über eine Verlängerung des Waffenstillstands zu verständigen; da man jedoch über den Ort dieser Zusammenkunft nicht einig werden konnte, so sandte der Westr an den Vladika, der sich in dem Kloster Ostrog befand, eine Deputation ab, bestehend aus dem Kadi von Nitsitsch und mehreren angesehenen Türken. Der Vladika, welcher über die dieser Deputation vorausgehenden Rundschafter Nachrichten erhalten hatte und darin Anlaß zum Mißtrauen gefunden zu haben scheint, ließ die Deputation jedoch nicht vor sich, sondern ihr bedeuten, daß sie wieder gehen könne, woher sie gekommen. Kaum hatten die Deputirten den Rückweg angetreten, als sie von einer Horde Montenegriner angefallen und fast durchaus niedergemacht oder schwer verwundet wurden. Die Kunde von diesem Treubruch, welcher der Vladika zwar sogleich eine Entschuldigung mit der Versicherung seines Bedauerns und strenger Bestrafung der Thäter folgen ließ, hat türkischerseits die furchtbare Entrüstung erzeugt. Der Westr schickte alsbald mit der Anzeige hiervon einen Courier nach Konstantinopel ab, während er von allen Seiten Truppen einberuft, um zu einer derben Züchtigung der Montenegriner zu schreiten. Bereits sollen die Türken als Repressalien drei Montenegrinische Dörfer verbrannt haben, wogegen die Montenegriner auf Türkischem Gebiet einige Heerden geraubt und die Hirten erschlagen hätten. Auch der neue Statthalter von Scutari hat den Montenegrinern, die vor zwei Jahren seinen Schwiegersohn ermordet haben sollen, blutige Rache geschworen und trifft hierzu die nöthigsten Vorbereitungen. Ueberhaupt hat die ganze Türkische Umgebung von Montenegro zu den Waffen gegriffen.

Der mehrerwähnte Abenteurer, sogenannte Fürst Vassovitsch, soll aus seinem Gefängniß in Konstantinopel, wohin er im vorigen Jahr vom Pascha von Scutari als Unruhstifter geliefert worden war, entkommen und in seine Heimath (nach Montenegro) zurückgekehrt sein, wo er die Bergbewohner zu neuen Kreuzzügen gegen die Türken auffordert.

In Bosnien und der Kraina dauern indessen die Unruhen und die Unzufriedenheit noch immer fort

Carl Wilhelm Georg v. Grolman wurde am 30. Juli 1777 zu Berlin geboren. Sein Vater war der erst vor drei Jahren als fast hundertjähriger Greis verstorbene Geheim Ober-Tribunals-Präsident Heinrich Dietrich v. Grolman zu Berlin. Frühzeitig schon widmete er sich dem Militairstande; denn kaum 14 Jahr alt trat er 1791 in das ehemalige Infanterie-Regiment v. Möllendorf, in welchem er nach 4jähriger Dienstzeit zum Fähnrich und zwei Jahre später, also in seinem 20sten Lebensjahre, zum Seconde-Lieutenant befördert wurde. Sieben Jahre darauf, 1804, wurde er zum Premierlieutenant und Inspektionsadjutanten des Feldmarshalls v. Möllendorf ernannt, in dessen Suite er sich auch beim Ausbruche des Krieges von 1806 als Stabscapitain befand. In der Nacht nach der Schlacht bei Auerstädt wurde er von seinem Chef in Dienstangelegenheiten verabschiedet, doch fand er bei seiner Rückkunft den Feldmarschall nicht mehr vor, weil dieser sich inzwischen mit seinem Corps nach Erfurt gezogen hatte. Er begab sich nunmehr nach Magdeburg, wo er in die Adjutantur des kommandirenden Generals, Fürsten v. Hohenlohe, trat, der ihn unmittelbar darauf mit Depeschen an Se. Majestät den hochseligen König abschickte. Auf dem Rückwege zu seinem Chef erhielt er in Stargard in Pommern die Nachricht von der inzwischen erfolgten unglücklichen Kapitulation von Prenzlau, worauf er sofort umkehrte und sich zur Armee nach Ostpreußen begab. Hier trat er in den Generalstab des Generals v. Pletow, unter dem er das Gefecht bei Heilsberg, das bei Soldau, wo er blessirt wurde, und mehrere andere Gefechte mitmachte, welche ihm die Beförderung zum Major verschafften. Als der Friede zu Tilzt abgeschlossen war, stand Grolman der ersten Division des Allgem. Kriegs-Departements als Direktor vor, in welcher Stellung er nicht geringen Antheil an der von Scharnhorst bewirkten Reorganisation der Preuß. Armee hatte. Doch sagte seinem strebsamen Geiste die Waffenruhe nicht zu, und als im J. 1809 der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochen war, da verließ er den Preuß. Militairdienst und eilte nach der Donau, um unter den Fahnen Oesterreichs gegen Napoleon zu sechten. Zwar kam er zu spät, um noch bei Aspern mitzukämpfen, indessen machte er doch im Generalkstaabe Kienmayer's den Feldzug in Franken und Sachsen mit. Der Friede bewog ihn, die Reihen der Oesterreicher wieder zu verlassen und seinen Blick noch der Pyrenäischen Halbinsel zu richten, wo damals der große Befreiungskampf gekämpft wurde. Er begab sich zunächst nach Schweden und von da nach England, wo er sich nach Spanien einschiffte. Schon im Frühlinge 1810 landete er in Cadix und fand hier bereitwillige Aufnahme, denn bald sah er sich als Major an die Spitze eines Fremden-Bataillons gestellt und avancirte im Laufe des Kriegs zum Oberlieutenant. 1812 gehörte er mit seinem Bataillon zur Besatzung von Valencia und hatte hier das Unglück, bei der Eroberung der Stadt den Franzosen in die Hände zu fallen, die ihn über die Pyrenäen nach Frankreich transportirten. Indessen gelang es ihm bald, sich der Aufmerksamkeit der Französischen Behörden zu entziehen und sich nach der Schweiz zu begeben, von wo er unter dem angenommenen Namen Richter zu seinem Schwager nach Franken

ging. Von hier bezog er unter dem Namen v. Gerlach die Universität Jena und hörte als 25jähriger Student mehrere Kollegien, besonders bei Luden, bis die Kunde von dem Schicksale der Franzosen in Rußland zu ihm drang, und ihn bewog, sofort nach Preußen zurückzukehren, um an dem, von seinem Geiste vorgeahnten, großen Kampfe gegen den fremden Unterdrücker thätig Theil zu nehmen. Noch hausten aber die Franzosen in Berlin und nur verborgen konnte er im väterlichen Hause daselbst weilen; selbst in Schlessen, wohin er dem Könige folgte, mußte er sich so lange versteckt halten, bis der Bund zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen und Napoleon auch von ersterer Macht der Krieg erklärt war. Nunmehr trat Grolman in seiner alten Eigenschaft als Major beim Generalstabe wieder ein, und machte die Schlachten bei Lützen, Bautzen und Gaiinaw mit. Nach Beendigung des Waffenstillstandes wurde er zum Oberstlieutenant befördert und als Generalstaabsoffizier dem 2ten Armeekorps unter General Kleist zugetheilt. Zwar wurde er in der Schlacht bei Kulm durch einen Schuß in die Hüfte schwer verwundet, indessen eilte er, sobald sein Zustand es nur irgend erlaubte, wieder zum Heer, und schon an der Schlacht bei Leipzig nahm er als Oberst wieder Theil. Von hier an machte er nun den ganzen glänzenden Feldzug beim 2ten Armeekorps mit, und wurde für seine ausgezeichneten Dienste nach Abschluß des Pariser Friedens zum General-Major befördert. In der Zwischenzeit bis zum Ausbruche des Krieges von 1815 stand er dem zweiten Departement im Kriegsministerium als Direktor vor, dann aber wurde ihm der wichtige Posten eines General-Quartiermeisters bei der Blücherschen Armee anvertraut. In dieser Stellung entwickelte er große strategische Talente und sammelte einen reichen Schatz von Kriegserfahrungen. Als der zweite Friede von Paris abgeschlossen war, trat er in sein Verhältniß als Chef des Generalstabes wieder ins Kriegsministerium zurück, doch nahm er schon im Jahr 1819 zugleich mit dem ihm innig befreundeten Kriegsminister v. Boyen seinen Abschied. Von nun an lebte er sechs Jahre auf seinem Gute Gösda in der Nieder-Lausitz, bis er 1825 wieder in den Dienst trat und zum General-Lieutenant und Kommandeur der 9ten Division ernannt wurde. Beim Ausbruch der polnischen Revolution mußte er mit seiner Division von Stogaw an die poln. Gränzen rücken; und im Jahr 1832, beim Abgange des kommandirenden Generals des 5ten Armeekorps, Generals der Kavallerie, v. Köder, wurde er zu diesem hohen Posten befördert und lebte seitdem in Posen. Im Jahr 1837 ernannte ihn des Königs Majestät zum General der Infanterie. Für seine hervorragenden Dienste wurden ihm vielfache Auszeichnungen zu Theil; er war Ritter des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten, des Rothen Adlerordens, des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, des eisernen Kreuzes 1ster und 2ter Klasse, des Kaiserlich Oesterreichischen Leopolds- und Ritter des Maria-Theresien-Ordens, des Kaiserlich Russischen Alexander-Newski-Ordens mit Brillanten, des weißen Adler-Ordens, des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse, so wie des Wladimir-Ordens 4ter Klasse mit der Schleife, des St. Annen-Ordens 1ster Klasse, des Königl. Schwedischen Schwert-Ordens 3ter Klasse und von zwei Spanischen Ehrenkreuzen.

Ueber die militairische Tüchtigkeit des Generals v. Grolman etwas sagen zu wollen, dürfte überflüssig seyn; sie ist nicht nur von der Preussischen Armee, sondern von der Geschichte anerkannt, wie dies die Zueignungsworte besagen, mit denen der General-Lieutenant v. Hoffmann sein Werk: „Zur Geschichte des Feldzugs von 1813“, dem General v. Grolman widmet, und die so lauten:

„Dem, der den unternehmenden Geist Gneisenau's mit der Kraft Stein's, der Beharrlichkeit und Sachkenntniß von Scharnhorst verbindet, der den Pflug, wie das Schwert geführt, und auch im alten Rom groß gewesen seyn würde; — der zum Befreiungskrieg in Oesterreich und in Spanien aufgetreten; die Kolonnen über den Ramm des Erzgebirges nach Kulm, und weg von der Defensive über die Aube zur Offensiv nach der Marne geführt hat, dem tapfern Kämpfer bei Leipzig und Paris, dem Schützer nach Ligny, dem Dränger bei St. Lambert zum letzten entscheidenden Sieg, kurz — dem General Grolman.“

Aber die ausgezeichneten Eigenschaften seines Herzens, seine unbeschreibliche Milde und seine seltene Humanität dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Während jene kriegerischen Eigenschaften ihm die höchste Anerkennung des Königs und der Armee verschafften, erweckten diese ihm ein unerschütterliches Vertrauen und eine wahrhaft rührende Anhänglichkeit bei Allen, die nur irgend mit ihm in Verbindung standen. Grolman besaß aber auch glänzende Eigenschaften des Geistes, und keine Wissenschaft war ihm fremd; namentlich hatte er sich im Gebiete der Geschichte und Geographie einen Reichthum von Kenntnissen angeeignet, die Jedem in Erstaunen setzten. Ueber den Krieg von 1815 hat er seine scharfsinnigen Beobachtungen in dem, von dem Major von Damitz herausgegebenen Werke: „Geschichte des Feldzuges von 1815 in den Niederlanden und Frankreich“ niedergelegt. In diesem für die Kriegsgeschichte hochwichtigen Buche werden viele ziemlich verbreitete Irrthümer berichtigt und die etwas leichtfertigen Darstellungen englischer Schriftsteller, so wie des Herzogs von Wellington im Englischen Parlaamente, gebührend zurückgewiesen.

Grolman besaß einen hohen, männlich kräftigen Körper und erfreute sich bis vor einigen Jahren einer seltenen Gesundheit; seitdem aber zeigte sich die Folgen der frühern Kriegsstrapazen und untergruben den festen Bau allmählig dergestalt, daß er in den letzten Monaten seines Lebens ununterbrochen leidend war und keine Kunst das schwindende Leben aufzuhalten vermochte. Ein sanfter Tod machte in der dritten Frühstunde des 15. Septembers seinem schönen und thatenreichen Leben ein Ende.

Grolman war zweimal verheirathet: aus der ersten Ehe mit einer gebornen von Gerlach lebt eine Tochter, die Gräfin von Stosch; aus der zweiten mit der ihn überlebenden Wittwe, geb. von Rotenhan, leben noch 3 Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn steht bereits als Lieutenant beim 1sten Leib-Husaren-Regiment.

Am Grabe dieses seltenen Mannes trauert nicht nur die tief gebeugte Familie, es trauert ganz Posen, es trauert die Armee, — ja, das ganze Vaterland.



# Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N<sup>o</sup> 222.

Freitag den 22. September.

1843.

## Vermischte Nachrichten.

Der Pof'schen Zeitung wird aus Breslau vom 27sten v. M. gemeldet: Vor einigen Monaten ist in öffentlichen Blättern berichtet worden, daß der Vorstand der hiesigen Israeliten-Gemeinden zur endlichen Regulirung der Gemeinde-Verhältnisse vom Ministerium einen Königlich Commissarius zu erbitten beabsichtige. Wie wir so eben hören, ist diesem Wunsche gewillfahrt worden. Durch Ober-Präsidential-Rescript vom 21sten d. M. ist sowohl dem Gemeindevorstande als den Häuptern der „in der Trennung von der Gesamtgemeinde begriffenen Partei“ (dies ist die von der Behörde gebrauchte Bezeichnung) angezeigt worden, „daß die hohen Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Innern den Entschluß gefaßt habe, die Angelegenheit der jüdischen Gemeinde commissarisch behandeln, und in diesem Wege ihrer Erledigung durch die Entscheidung des Staats entgegenführen zu lassen.“ Wem diese nicht leichte Aufgabe übertragen werden wird, ist zur Zeit noch unbekannt, und sieht man hier bei der großen Aufmerksamkeit, welche die hiesigen Gemeindeverhältnisse seit Jahren erregt haben, der Ernennung des Königl. Commissarius mit Spannung entgegen.

Die Augsb. Allg. Zeitung bringt einen „Erschütterliche Verwahrung“ überschriebenen Artikel von Karl Gutzkow, in welchem er sich feierlichst gegen alle Berührungen und Beziehungen mit dem sogenannten Communismus verwahrt. Einige Briefe von ihm, unter den in Beschlag genommenen Papieren des ehemaligen Schneidergesellen Weiting, haben Veranlassung zu dem Glauben gegeben, daß er dem Communismus nicht abgeneigt sei. Schließlich verspricht er, nach Deutschland zurückgekehrt, in einem eigenen Schriftchen seine Ansichten weiter zu exponiren, und die Grenze zu bezeichnen, wo der Communismus als Symptom der gesellschaftlichen Zustände wohl unsere Theilnahme erregen kann, als theoretisches Luftgebilde aber, oder gar als chimärische Gesellschaftsreform uns entschieden abstoßen muß.

In den Zeitungen werden sehr häufig als eine der vielen Spanischen Parteien die Ayacucho genannt, welche die wärmsten Anhänger des nun vertriebenen Regenten Espartero waren, Viele aber wissen nicht, woher sich die Benennung schreibt. Sie weist auf die Schlacht von Ayacucho in Bolivien (Südamerika) zurück, in welcher am 9. December 1824 die Herrschaft der Spanier in jenem Lande

gänzlich vernichtet und der Spanische Vicekönig La Serna mit fast 10,000 Mann von dem General Sucre mit etwa 6000 Amerikanern völlig geschlagen wurde. In der Capitulation, welche die Folge dieser Niederlage war, legten sich die Spanischen Offiziere viel höhere Grade in der militairischen Rangordnung bei, als sie wirklich bekleideten, damit sie später in der Heimath in denselben bestätigt würden, was auch geschah. Zwar erhielt die Spanische Regierung Nachricht von diesem Betruge, doch wagte sie nicht, kräftig dagegen einzuschreiten, und überdies hatten sich alle diese Offiziere durch einen Eid verbunden, einander bei der Rückkehr in das Vaterland gegenseitig zu unterstützen und zu fördern. Bei der übrigen Armee wurden diese Offiziere, weil sie sich bei Ayacucho so feig hatten schlagen lassen, allgemein verachtet und spottweise die Ayacucho's genannt. Da dieselben indes vom Glück begünstigt wurden und ihren Eid hielten, so stiegen sie bald höher und höher und erlangten großen Einfluß, so daß sie immer verhaßter wurden. Den Spottnamen Ayacucho's trug man später auch auf die Anhänger derselben über, und so hat sich die bekannte Partei gebildet. Zu jenen Offizieren, die bei Ayacucho schmachvoll geschlagen wurden und sich dann selbst höhere Grade beilegten, gehörten unter andern die seitdem in dem Spanischen Bürgerkriege so bekannt gewordenen Männer Rodil, Maroto und Espartero.

Als Curiosum verdienen wohl folgende Annoncen, welche vor einigen Tagen im Berliner Intelligenzblatt unter „Heiraths-Angelegenheiten“ abgedruckt waren, hier mitgetheilt zu werden: „Zuerst sucht ein jüngerer Mann von ungefähr 30 Jahren, der mit 600 Thln. Einkommen sehr zufrieden lebt, sich mit einer Frau zu vereinen, die Vermögen hat. Sein heiterer und bequemer Charakter ist mehr als 150,000 Thlr. gleich geschätzt worden. „Bald darauf heißt es von einem anderen: „Ein in Holz arbeitender Professionist, 28 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen u.“ Zuletzt wünscht ein 39jähriger Mann, der kein Geschäft hat, eine Lebensgefährtin gegen 1000 Thlr.“

Der Engländer Maxwell erzählt einen merkwürdigen Fall von Zahmheit eines Seethieres. Im Hause eines Pächters auf der Westküste von Irland befanden sich ein junger Seehund, der mit den Kindern spielte und mit der Familie so vertraut war, wie ein Hund oder eine Katze. Im Sommer war

seine Lust, in der Sonne zu liegen, im Winter wärmete er sich am Heerd und froch des Nachts in den Backöfen. Eine Seuche, die unter dem Rindvieh des Pächters ausbrach, veranlaßte diesen, ein altes Weib um Rath zu fragen. Die weise Frau war der Meinung, das Unglück komme daher, daß er ein unreines Thier hege. Also wurde der arme Seehund in ein Boot geschleppt und jenseits der Clares-Insel ins Wasser geworfen. Wer aber am nächsten Morgen wieder in seinem Backofen lag, war der Seehund.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Commissionair Herrn Lewyn Pulvermacher aus Posen, beehren sich ergebenst anzuzeigen der Rabbiner Nathan Schehe und Frau. Schneidemühl im September 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Schehe,  
Lewyn Pulvermacher.

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Mittler'schen Buchhandlung in Posen zu haben:

Maria, meine Zuflucht und mein Trost! Ein Lehr- und Gebetbuch für Verehrer der allerheiligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Gesammelt von Michael Singel. Mit 1 Stahlstich. 8, 48 Bogen. Preis 15 Sgr. Ausgabe mit 5 Stahlstichen 20 Sgr.

Dieses Gebetbuch zeichnet sich durch seine treffliche Auswahl und außerordentliche Vollständigkeit aus, und enthält hauptsächlich nur Lehren und Andachtsübungen von der großen Barmherzigkeit Mariens und ihrer mächtigen Fürbitte.

#### Bekanntmachung.

Der Lichtbedarf für die Bureaus des Königl. Ober-Präsidii, der Königl. Regierung, der Regierungs-Haupt- und Provinzial-Instituten-Kasse, von circa 3000 Rthlr. jährlich, soll vom 1. October d. J. ab im Wege der Entreprise beschafft und die Lieferung dem Mindestfordernden für einen dreijährigen Zeitraum überlassen werden.

Zur Licitation ist auf den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale Termin anberaumt, und werden Bietungslustige hiemit aufgesordert, in demselben zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Der Zuschlag wird dem Mindestfordernden gleich nach beendigter Licitation ertheilt. Die näheren Bedingungen können zu jeder Zeit bei dem Rendanten unseres Materialien-Depots, Supernumerarius Gebauer, in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 17. September 1843.

Königliche Regierung,  
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

#### Bekanntmachung.

Auf dem Gute Dobrzyce, Krotoschiner Kreis, waren Rubrica III. No. 5. ex decreto vom 8ten December 1800. 25,310 Rthlr. 24 Sgr. 8

Pf. für die Alexandra von Gorzenska geborne Gräfin von Skorzewska eingetragen und ex decreto vom 22sten Juni 1823 die Verzinslichkeit der Post zu 5 pro Cent nachträglich vermerkt. — Von derselben hat der Baron v. Kottwitz durch Cession der Generalin v. Turno gebornen v. Rogalinska vom 1sten September 1835 einen Antheil im Betrage von 22,472 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. erworben und mit dem auf denselben gefallenen Percipiendum im Betrage von 10,926 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. als Abjudicator von Dobrzyce die Kaufgelber belegen wollen, aber weder das über seine Antheils-Post sprechende Hypotheken-Instrument, noch die Cessions-Urkunde vom 1sten September 1835 produciren können, und ist deshalb der auf diese Antheilspost gefallene Betrag von 10,926 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. nebst 799 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. ältere Zinsen, und fernern Zinsen à 5 pro Cent als rückständiges Kaufgeld auf Dobrzyce eingetragen, und mit diesem Intabulate, so wie mit einem, auf die gedachte Forderung gefallenen Percipiendum von 382 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. eine Specialmasse angelegt worden. — Es werden nunmehr alle diejenigen, welche auf die oben erwähnte Specialmasse oder den Kaufgelderrückstand als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonst Berechtigte Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, in dem auf

den 25ten November c. Vormittags  
um 10 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale vor dem Referendarius von Zipscheck angesetzten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen, den 12. April 1843.

Königl. Ober-Landesgericht 1. Abtheil.

#### Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Kuratoren werden nachgenannte Personen:

1) Der Augustin v. Gliszyński aus Gostyn, welcher im Jahre 1809 zum Polnischen Militair ausgehoben sein soll und seitdem verschollen ist.

2) Der Vincent Kossowski, welcher sich vor 40 Jahren aus seinem Geburtsorte Krotoschin entfernt hat und seitdem vermisst wird.

3) Der Tagelöhner Johann Christoph Friedrich Hübner, aus Beelitz gebürtig, welcher sich vor einigen 20 Jahren aus Rosenfeld bei Krotoschin entfernt hat und seitdem verschollen ist.

4) Der Tischler Johann Szmarda, welcher im Jahre 1822 von Schrimm aus auf Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist.

5) Die Gebrüder August und Johann Rudraz aus Krotoschin, welche im Jahre 1809 zum Polnischen Militair ausgehoben sein sollen und seitdem vermisst werden.

6) Der Bartholomäus Szymanski alias Szymanowski aus Alt-Kröben bei Gostyn, welcher sich vor einigen 20 Jahren nach dem Königreich Polen begeben haben soll und seitdem verschollen ist.

7) Der Koch Anton Jordan aus Seiersdorf bei Fraustadt, welcher an dem Kriege im Jahre 1806 Theil genommen haben soll und seitdem verschollen ist.

8) Der Schuhmacher Johann Christostomus Eyp-

niewski von hier, welcher im Jahre 1817 auf Wanderschaft nach Polen gegangen und seitdem verschollen ist.

9) Die Gebrüder Gabriel und Joseph v. Romiejewski aus Luskowo bei Lobsens gebürtig, welche vor etwa 40 Jahren in dem Preussischen Militair, der letztere insbesondere in Marienwerder und Graudenz gestanden haben sollen und seitdem verschollen sind.

10) Die verwitwete Brigitta Królikowska, welche sich vor etwa 14 Jahren aus Gola bei Gostyn, nach Polen entfernt hat und seitdem verschollen ist.

11) Der Lohgerber Friedrich Ernst Samuel Lambrecht, ein Sohn des Oberamtmann Lambrecht zu Budzin und aus Friedrichsthal gebürtig, welcher im Jahre 1823 auf Wanderschaft in's Ausland gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

12) Die Antonina Krumbholz (Krumpholz), angeblich verhehlichte Mikorska aus Kosten, welche sich vor 30 Jahren nach Warschau entfernt haben soll und seitdem verschollen ist.

13) Der Fleischergehilfe Jakob Kamiński aus Murowana-Goslin, welcher im Jahre 1806 auf Wanderschaft gegangen, demnächst sich im Jahre 1822 einige Tage in Zmielno, Gnesener Kreises, aufgehalten haben soll, seitdem aber verschollen ist.

14) Der Johann Christoph Schulz aus Mecznaez bei Birnbaum, welcher sich im Jahre 1815 oder 1816 aus Meseritz entfernt hat und seitdem verschollen ist.

15) Der Lucas Kapala aus Gründorf bei Rawitsch, welcher sich im Jahre 1812 von seiner Heimath entfernt hat und seitdem verschollen ist.

16) Der Brauer Johann Mische auch Myszkowski genannt, welcher sich vor 20 bis 24 Jahren aus seinem letzten Wohnorte Zitzke entfernt hat und seitdem verschollen ist.

17) Die verhehlichte Schmidt Horn Nepomucena geborne Stefanska, welche sich vor etwa 20 Jahren aus ihrem Wohnorte Pokrzywnica bei Dolzig entfernt hat und seitdem verschollen ist.

18) Der Johann Stachowski aus Pleschen, welcher sich zuletzt in Przhstoino im Königreich Polen, Kalischer Kreises, aufgehalten hat und seit etwa 20 Jahren verschollen ist.

19) Die Magdalena Bressa, welche sich um das Jahr 1810 aus Gostyn entfernt hat, nach Warschau begeben und dort mit einem kanzlistischen Andreas Lewandowski verheirathet haben soll und seit 20 Jahren verschollen ist.

20) Der Wojciech Machowski aus Jaraczewo, welcher im Jahre 1831 nach dem Königreich Polen gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

21) Der Schiffer George Ihmann aus Alt-Görgig bei Birnbaum, welcher sich im Jahre 1831 auf Schiffahrt begeben haben soll und seitdem verschollen ist.

22) Der Tuchmacher Martin Knispel aus Unruhstadt, welcher sich im Jahre 1824 entfernt hat und seitdem verschollen ist.

23) Der Fassbindergehilfe Johann Kamiński aus Murowana-Goslin, welcher im Jahre 1819 auf Wanderschaft gegangen ist, demnächst im Jahre 1831 aus Groß Enyed in Siebenbürgen Nachricht von sich gegeben hat und seitdem verschollen ist.

24) Der Wojciech Orzyski aus Schneidemühl-Hauland bei Birnbaum, welcher zuletzt in dem Dorfe Swierczynie bei Thorn als Jäger gedient hat, von daselbst im Jahre 1806 zum Polnischen Militair eingetreten sein soll und seitdem verschollen ist.

25) Der Müller Franz Josephat Gendzior aus Zduny, welcher vor etwa 30 Jahren auf Wanderschaft gegangen sein soll und seitdem verschollen ist.

26) Der Carl Gottlob Moriz Schoy aus Frauastadt, welcher in den Kriegen im Jahre 1806 bis 1810 als Soldat Theil genommen haben soll und seitdem verschollen ist;

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekanntten Erben hiermit aufgefodert, sich spätestens in dem

am 6ten November 1843 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius v. Grabowski an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt zu geben und nähere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgebotenen Verschollenen werden für todt erklärt und die unbekanntten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präkludirt werden.

Posen den 22. December 1842.

Königliches Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Sonntag den 24. d. Mts. früh 8 Uhr werden auf dem Kanonenplatz 15 auszurangirende Artilleriepferde öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 21. September 1843.  
Das Kommando der 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

## A u k t i o n.

Freitag den 22sten September Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen wegen Verletzung von hier in der Gerberstraße No. 55. eine Treppe hoch, neben der Bernhardiner-Kirche, mehrere Möbels, worunter einige von Mahagony-Holz, Haus- und Küchen-Geräthe, so wie auch ein Klavier für Anfänger, nebst mehreren anderen Gegenständen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. u. R. Aukt.-Comm.

Die Annahme von Schülerinnen auf jeder Stufe der Ausbildung für den neuen, mit dem October beginnenden Lehr-Cursus meiner Töchter-schule findet täglich von 4 bis 6 Uhr statt.

N a u m a n n,

Klosterstrasse No. 10. Eingang auch  
alter Markt No. 43.

Eine anständige Familie, in welcher deutsch, polnisch und französisch gesprochen wird, wünscht einige Pensionairs anzunehmen, und können für diese ein bis zwei möblirte Zimmer Parterre, in einem reinlichen Hause in der Schützenstraße nahe der goldenen Gans, und zur Bequemlichkeit bei der Anwesenheit

deren auswärts wohnenden Angehörigen auch ein Pferdestall und Wagen-Kemise abgetreten werden. Das Weitere hierüber erfährt man in der neuen Straße bei Nr. Löwison, zwei Treppen hoch.

**Bekanntmachung.**

**Eisengusswaaren**, von besser Qualität, in allen gangbaren Sorten, werden nicht nur bei dem unterzeichneten Eisenhütten- und Hammerwerke nach einzufendenden Zeichnungen oder Modellen zu billigst gefertigt, als auch dergleichen in reichlicher Auswahl stets vorrätzig gehalten werden.

Bestellungen, sowohl auf alle Gattungen von Eisenguss- und Maschinensücken, wie auch auf gehämmertes Reiss-, Stab-, Schlosser-, Pflug-, Modell-, Rund-, Zaineisen, ingleichen Eisennägeln, und Malzdarren von Eisendrath für Brau- und Brennereien, von besser Güte und billiger Notizung, werden von dem unterzeichneten Hüttenamte (franco über Sternberg in der Neumark und Crofsen a/D.) entgegen genommen und prompt ausgeführt.

Preis-Courante der hiesigen Eisengusswaaren zu werden auf Verlangen gern mitgetheilt, und wird auch die Expedition der Posener Zeitung die Güte haben, dieselben den Nachfragenden dort vorzulegen.

Eisenhüttenwerk Pleiste (Crofsner Kreises) im Mai 1843.

Das Dietmarsche Hütten-Amt.

**L. Heimann's**  
**Materialwaaren-Geschäft**  
en gros und en detail,

ist von der Wronker-Strasse in sein Haus „**Hôtel de Paris**“, Gerber- und Breite-Strassen-Ecke an der Wallischei-Brücke № 384/5. verlegt worden. Dasselbst wird von ihm auch das Getreide-, Holz- und sonstige Produkten-Geschäft in dessen bisherigen Umfange fortgeführt.

**Alabaster-Kerzen,**

vortheilhafter als alle anderen Lichte, empfiehlt die Handlung: **C. F. Binder.**

Breite Straße No. 29. ist von Michaeli d. J. ab eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermieten, das Nähere Bresl.-Str. No. 33. 2 Treppen hoch.

Sonnabend den 23. September frische Wurst und Sauerkohl nebst Tanzvergügen bei **Ch. Fiedler,** Berliner Chaussee, in der weißen Laube.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 19. September 1843.	Zins-Fuss.	Preis. Cour.	Brief. Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	104 1/2	103 7/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	193 1/8	192 5/8
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102 1/2	101 3/4
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	103 1/4	102 3/4
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	192 3/4	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 7/8	—
dito     dito     dito . . . . .	3½	101 1/4	101 1/2
Ostpreussische     dito . . . . .	3½	—	103 3/4
Pommersche     dito . . . . .	3 3/8	103 1/4	102 3/4
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 3/8	103 1/4	103
Schlesische     dito . . . . .	3½	101 7/8	101 3/8
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 7/12	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 3/4	11 1/4
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	154 1/2	—
dto.     Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 3/4
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	166
dto.     Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 3/4
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	141 1/2	140 1/2
dto.     Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 3/4
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	78 1/2	77 1/4
dto.     Prior. Oblig. . . . .	4	95	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	74 3/4	73 3/4
dto.     Prior. Oblig. . . . .	4	97	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	127 1/2	—
dito.     Prior. Oblig. . . . .	4	104 3/4	104 1/4
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	113 1/2	—
Brl.-Stet. E. Lt. A . . . . .	—	—	117 1/2
do.     do.     Lit. B. . . . .	—	—	117 1/2
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	117 1/2	—
Berl.-Schweid.-Freibg. Eisenb.	4	—	—

**Theodor Müller,**

Schneidermeister

aus Berlin, Molkennmarkt No. 14.,

empfehlte sich zum bevorstehenden Markte zum ersten Mal mit einem vollständigen assortirten Lager von fertigen Kleidungsstücken, als:

Tuchröcke und Pantalos, Säcke von Tuch und Duffel, Spanier und Mäntel in verschiedenen Stoffen, Wellington's in Tuch und Casterin, auch Livré-Röcke und Mäntel;

Beinkleider in Tuch und Butsking, Westen in Sammet und Seide, Camlott, Tuch und andern verschiedenen Stoffen;

Kinder-Anzüge in einer grossen Auswahl, Schlafröcke in den feinsten und verschiedenen Stoffen.

Da sämtliche Gegenstände nur unter meiner eigenen Leitung dauerhaft und gut angefertigt sind, so darf ich mit Bestimmtheit auf die Zufriedenheit eines hohen Adels und eines geachteten Publikums rechnen, und wird gewiss jeder mich Bechrende mein Lokal befriedigt verlassen.

Bestellungen aller Arten werden auf das Schnellste und Pünktlichste besorgt und garantiere ich für dekattirte Tuche.

Mein Verkauf-Lokal ist bei dem Kaufmann Herrn Hermann am Markte No. 51.